

1.11.2009
Allerheiligen

DIE SELIGGEPRIESENEN

Mt 5,1-12a

Wer ist mit den „Armen im Geiste“ gemeint? Bei Lukas heißt es „Selig die Armen“ ohne den Zusatz „im Geiste“, bei Matthäus steht „Selig die Armen im Geiste“. Matthäus hat bereits interpretiert, um zu verhindern, dass man die Armen kurzerhand mit Bettlern und Sozialhilfeempfängern gleichsetzt. Mit Armut im Geist ist aber nicht Armut im Kopf gemeint, so als ob Jesus die Menschen mit niedrigem IQ hätte selig preisen wollen. Um auch diesem Missverständnis vorzubeugen, hat die Einheitsübersetzung aus den Armen im Geiste „Arme vor Gott“ gemacht.

So kann man die Armut sicher auslegen: als Wissen, auf Gott angewiesen zu sein und deswegen ihm gegenüber nicht unverschämt werden zu dürfen. Da ist viel Wahres dran. Wer sich vor Gott aufspielt, ist das genaue Gegenteil dessen, der weiß, dass er vor Gott ein Bettler ist.

Noch besser aber ist es, hinter die Interpretation des Matthäus ganz zurückzugehen auf das ursprüngliche „Selig die Armen“ ohne den Zusatz „im Geiste“ und darauf zu schauen, wer denn sonst so, wer denn allgemein in den Augen Jesu die Armen waren. Und da stellen wir fest, dass für Jesus die Armen in erster Linie weder die Demütigen noch die Einfältigen, sondern die Zu-kurz-Gekommenen waren. Die Demütigen, die Einfältigen mögen dazugehören; gemeint sind auf alle Fälle die Zu-kurz-Gekommenen.

Arm im Geist sind sie nur insofern, als sie immer die „Dummen“ sind, die „Dummen“, von denen wir sagen, dass man mit ihnen die Welt umtreibt, weil sie sich übervorteilen lassen und nicht rücksichtslos herausholen, was herauszuholen geht.

Diese Menschen sind es, die Jesus in eine Reihe stellt mit den Trauernden, mit den Pazifisten, mit den Rechtlosen usw., „denen gehört das Reich Gottes“, sagt er. Es sind lauter Menschen, denen etwas abgeht, dem einen das geliebte Du, dem anderen die Ellenbogen, dem einen die Gerissenheit, mit der man es zu etwas bringt, dem anderen die Möglichkeit, zu seinem Recht zu kommen. Defizite, freiwillige und unfreiwillige Beschränkungen, Zurücksetzungen, Verzicht, die zwar keine gemeinsame Ursache, aber eine gemeinsame Anwartschaft haben, die Anwartschaft auf Ausgleich – darauf will Jesus hinaus.

Freilich steht, nachdem das einigermaßen geklärt ist, gleich eine weitere Frage an: Werden diese Menschen seligepriesen, *weil* sie schlecht dran sind oder *obwohl* sie schlecht dran sind. Wenn in der Armut, in der Trauer, in der Rechtlosigkeit Seligkeit läge, wäre nicht von Besitz, von Trost, von Gerechtigkeit die Rede, die diesen Menschen in Aussicht gestellt sind. Dann hätte Jesu die Armut und nicht die Armen, die Trauer und nicht die Trauernden, die Rechtlosigkeit und nicht die Rechtlosen seligepriesen und hätte gesagt: Macht euch arm, sucht die Trauer, begeben euch des Rechts, nur so werdet ihr glücklich. Das sagt er aber nicht.

Es ist nicht Gottes Absicht, die Armut, die Trauer, die Rechtlosigkeit schmackhaft zu machen, damit die Betroffenen darunter nicht mehr leiden. Sadismus würden wir Gott unterstellen, wenn es hieße: Sei froh, dass es dir schlecht geht, darin liegt Seligkeit! Nein, das Glück der Benachteiligten liegt nicht im Nachteil, sondern darin, dass Gott den Nachteil ausgleichen

wird. Das ist die Botschaft Jesu an alle, die in dieser Welt die Dummen, die Gepeinigten, die Leidtragenden, die Defensiven sind.

Wann und wie geschieht dieser Ausgleich? Ganz sicher nicht einfach innerhalb der Weltgeschichte und innerhalb der Lebenszeit. Wenn Gott in dieser Welt ausgleichen würde, ließe sich der Ausgleich nicht stabilisieren, wäre gefährdet wie ein Geldgewinn in der Inflation. Ganz abgesehen davon, dass ein Ausgleich zum jetzigen Zeitpunkt den vielen Unglücklichen, deren Leben bereits den Bach hinuntergegangen ist, nicht mehr helfen würde und deshalb ihnen gegenüber Unrecht in höchster Potenz wäre, ist ein Ausgleich sowieso nur unter Ausschaltung von Verderblichkeiten möglich, also nur in einer anderen Welt.

Bedeutet das, dass während unserer Lebenszeit in dieser Welt keinerlei Ausgleich zu gewärtigen ist? Das kann nun freilich auch wieder nicht sein, wenn man nicht Gott als weggetreten, die Entsendung seines Sohnes in die Welt als witzlos und die Gründung eines Reiches Gottes als Fehlschlag erachten will. Gott greift sehr wohl jetzt schon im Sinne des angekündigten Ausgleichs ein.

Natürlich nicht so, wie Lieschen Müller meint, dass er das tun müsse, nämlich den Armen etwas aufs Konto überweisen, den Rechtsbeugern das Genick zu brechen und den Verwitweten die Partner zurückgeben. Der kleine Ausgleich in dieser Welt geschieht vielmehr in der gleichen Art, wie der große Ausgleich im Jenseits geschehen wird: Die Armen haben immer etwas mehr Freude am Leben als die Reichen, die Dummen sind immer etwas zufriedener als die Gerissenen, den Entrechteten ist es nicht immer so mulmig wie denen, die ihnen das Fell über die Ohren ziehen.

Gewiss, kein Armer ist gefeit dagegen, zum Nimmersatt, kein Entrechteter gefeit dagegen, zum Michael Kohlhaas zu werden. Aber geben wird immer seliger sein als nehmen und nachgeben seliger als nachtreten.